

Bach, Hans-Uwe et al.

Research Report

Neue Vorausschau des IAB für den Arbeitsmarkt 2003

IAB-Kurzbericht, No. 5/2003

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Bach, Hans-Uwe et al. (2003) : Neue Vorausschau des IAB für den Arbeitsmarkt 2003, IAB-Kurzbericht, No. 5/2003, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158145>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ausgabe Nr. 5 / 7.5.2003

In aller Kürze

➤ Heute bestehen größere Risiken für die Arbeitsmarktentwicklung 2003 als noch zu Jahresanfang erwartet worden war. Deshalb hat das IAB seine damalige Projektion überarbeitet. Insbesondere rechnet es mit einer längeren Stagnationsphase im Jahr 2003. Gleichwohl wird weiterhin angenommen, dass die Konjunktur in Deutschland im Verlauf des Jahres 2003 anzieht und die Arbeitsmarktreformen allmählich Wirkung zeigen.

➤ Chancen und Risiken sind in einem Alternativenspektrum dargestellt. Der mittleren Variante (+ ½ % Wirtschaftswachstum) wird aus heutiger Sicht die größte Eintreffenswahrscheinlichkeit gegeben. Die Zahl der Erwerbstätigen nimmt dann um 270.000 Personen ab (- 0,7 %). Bei erneut zunehmendem Erwerbspotenzial (um gut 100.000 Personen) steigt die Zahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt auf rd. 4,4 Mio. Das wäre der höchste Stand seit der Wiedervereinigung. Erst im zweiten Halbjahr dürfte sich die Lage am Arbeitsmarkt allmählich stabilisieren.

➤ Zur nachhaltigen Verbesserung der Arbeitsmarktentwicklung bedarf es der Verzahnung von notwendigen angebotsorientierten Reformen mit einer nachfrageorientierten makro-ökonomischen Strategie. Im Zusammenspiel mit einer lebhafteren Weltkonjunktur könnte sich dann im Jahr 2004 eine Besserung am Arbeitsmarkt einstellen. In dem günstigen Fall eines Wirtschaftswachstums von 2 % würde die Beschäftigung um gut 100.000 Personen zunehmen. Dennoch muss mit einer weiterhin hohen Zahl von 4,36 Mio. Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt gerechnet werden.

Autor/in

Hans-Uwe Bach, Susanne Koch,
Emil Magvas, Leo Pusse,
Thomas Rothe, Eugen Spitznagel

Bundesrepublik Deutschland

Neue Vorausschau des IAB für den Arbeitsmarkt 2003

Anhaltende Konjunkturschwäche erhöht Unterbeschäftigung – Besserung erst 2004 zu erwarten

Nach zwei Jahren wirtschaftlicher Stagnation sind die Perspektiven für Konjunktur und Arbeitsmarkt in Deutschland nicht besser geworden. Die Risiken für die Arbeitsmarktentwicklung 2003 sind gegenwärtig größer, als noch zu Jahresanfang erwartet worden war. Deshalb legt das IAB eine neue Arbeitsmarktvorausschau vor.¹ Mit einer schnellen und kräftigen Belebung des Wirtschaftswachstums ist nicht zu rechnen. Die Erwerbstätigkeit wird tendenziell weiter sinken und die Unterbeschäftigung erneut kräftig steigen.

Die traditionellen Maßnahmen der aktiven Arbeitsförderung der BA entlasten den Arbeitsmarkt mit abnehmender Tendenz. Die auf unmittelbare Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt zielenden Maßnahmen nehmen kräftig zu. Unter den herrschenden gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürfte ihr Wirkungsgrad aber eher bescheiden sein. Wichtige Schritte zur Reform des Arbeitsmarktes sind eingeleitet worden. Mit spürbaren Wirkungen ist jedoch erst allmählich zu rechnen.

Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsmarktbilanz 2003

Konjunkturelle Belebung erst im zweiten Halbjahr 2003

Nach zwei Jahren wirtschaftlicher Stagnation ist die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland nach wie vor schwach und in hohem Maße unsicher. Selten zuvor waren die Schwankungen des Geschäftsklimas in der gewerblichen Wirtschaft so groß wie kurz vor und nach der Jahreswende. Aufgrund der ungünstigeren wirtschaftlichen Gesamtsituation bestehen heute größere Risiken für die Arbeitsmarktentwicklung 2003 als noch zu Jahresanfang erwartet worden war.

Als Ursachen kommen hierfür die weltweite Konjunkturschwäche in Frage, kontroverse Diskussionen über den künftigen Kurs der Wirtschafts- und Sozialpolitik in Deutschland sowie lähmende Ängste wegen des Irak-Konfliktes. Mit Kriegsbeginn mussten weltweit zusätz-

liche Belastungen der wirtschaftlichen Entwicklung befürchtet werden. So deuten Simulationsrechnungen des IAB darauf hin, dass der nun beendete Krieg Deutschland im Jahr 2003 mindestens ½ Prozentpunkt Wachstum kosten dürfte.² Alles in allem haben sich die Konjunkturperspektiven bis zuletzt eingetrübt. Auch wird allgemein nicht mit einer frühzeitigen und kräftigen Belebung der gesamtwirtschaftlichen Produktion gerechnet. Auch nach Beendigung des Kriegs im Irak besteht die Gefahr anhaltender Instabilität in der gesamten Region. Dies bleibt ein Risiko für die weltwirtschaftliche Entwicklung.

¹ Die ausführliche Fassung erscheint in den Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB), Heft 1/2003

² Vgl. Schnur, Zika (2003): Irak-Krise: Gravierende Folgen für den deutschen Arbeitsmarkt, IAB-Kurzbericht Nr. 3

Aufgrund der geschilderten Unsicherheiten und wegen des Wunsches, Risiken und Chancen am deutschen Arbeitsmarkt besser abschätzen zu können, wird dieser neuen Arbeitsmarktprojektion wieder ein Alternativenspektrum für die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zugrundegelegt. Es reicht jetzt von 0 % bis + 1 % Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (*Tabelle 1, Seite 7*). Die untere Variante steht im Ganzen für wirtschaftliche Stagnation. Für den Verlauf des Jahres ist hier allerdings angenommen, dass – nach möglicherweise sogar leicht rezessiven Tendenzen im ersten Halbjahr – in der zweiten Jahreshälfte eine leichte konjunkturelle Belebung eintritt. Die obere Variante (+ 1 %) unterstellt, dass nach der raschen Beendigung des Krieges im Irak die wachstumshemmenden Einflüsse schnell nachlassen und ein kräftiger Aufschwung in der zweiten Jahreshälfte einsetzt, der großenteils von außenwirtschaftlichen Impulsen und Nachholeffekten getragen wird. In der mittleren Variante (+ ½ %) werden die belebenden Impulse im zweiten Halbjahr etwas vorsichtiger eingeschätzt. In dieser Arbeitsmarktprojektion wird ihr die größte Eintreffenswahrscheinlichkeit zugeschrieben.

Arbeitsnachfrage nimmt weiter ab

In der mittleren Variante des Alternativenspektrums wird – wie erwähnt – im Jahr 2003 in Deutschland ein *Wirtschaftswachstum* von ½ Prozent unterstellt. Dies wäre zwar nur eine leichte Besserung gegenüber 2002, setzt aber – nach dem schwachen Ausklang des Vorjahres – eine merkliche Beschleunigung des Wachstumstempos im Jahresverlauf voraus. Nachdem Ostdeutschland beim Wachstum in den letzten Jahren zurückgeblieben war, dürfte es 2003 mit dem Westen gleichziehen. Hierfür spricht vor allem, dass sich die Finanzhilfen zur Beseitigung von Flutschäden positiv auf die Bauproduktion auswirken und positive Entwicklungen in anderen Wirtschaftsbereichen stärker als bisher in Erscheinung treten dürften.

Die jahresdurchschnittliche *Arbeitszeit* wird abnehmen (- 0,4 %). Dies ergibt sich aus einem kalenderbedingt positiven Arbeitstageeffekt (+ 0,2 %) bei sinkender täglicher Arbeitszeit (- 0,6 %). Die tägliche Arbeitszeit wird im Schnitt

spürbar kürzer, weil die anhaltend schwache Konjunktur zu weniger Überstunden, zum Abbau von Arbeitszeitkonten und zu mehr Kurzarbeit führt. Hinzu kommt, dass Teilzeitbeschäftigung weiter zunimmt (vgl. *Tabelle 2, Seite 8*). In Ostdeutschland gibt es kalenderbedingt etwas weniger Arbeitstage als im Vorjahr, sodass hier die durchschnittliche Jahresarbeitszeit um 0,6 % sinkt.

Unter den Annahmen der mittleren Variante würde die Zahl der *Erwerbstätigen* im Jahresdurchschnitt um rd. 270.000 auf knapp 38,4 Mio. Personen abnehmen, in Westdeutschland um rd. 170.000, in Ostdeutschland um rd. 100.000 (vgl. *Tabelle 1*). Diese aus gesamtwirtschaftlichen Einflussfaktoren abgeleitete Projektion wird gestützt durch Ergebnisse von Betriebsbefragungen des IAB von Ende 2002.

Für den Jahresverlauf ist zu erwarten, dass die (saisonbereinigten) Erwerbstätigenzahlen in Deutschland im ersten Halbjahr weiter abnehmen und sich nur allmählich stabilisieren werden. Erst spät im zweiten Halbjahr könnte die Beschäftigungsschwelle überschritten werden und ein leichter Anstieg der Erwerbstätigkeit zu verzeichnen sein, wenn die Konjunktur – wie unterstellt – anspringt.

Die gesetzlichen Neuregelungen bei den so genannten „Mini-Jobs“ werden nach unserer Einschätzung dazu beitragen, dass die Zahl der geringfügigen Beschäftigten im Jahr 2003 weiter leicht zunimmt. Allerdings sprechen mehrere Gründe gegen einen kräftigen Beschäftigungseffekt: So trat die Neuregelung erst zum zweiten Quartal in Kraft. Und auch die geringfügige Nebenbeschäftigung wird wieder begünstigt, sodass sich die Neuregelung teilweise gar nicht auf die Zahl der erwerbstätigen Personen auswirken dürfte. Möglicherweise kommt es sogar zu Umschichtungen von geringfügiger Haupttätigkeit zu geringfügiger Nebentätigkeit. Schließlich ist auch die Nachfrage nach geringfügig Beschäftigten zum Teil konjunkturabhängig, sodass auch deshalb eine Belebung erst in der zweiten Jahreshälfte eintreten dürfte.

Ähnliches gilt für die intensivierete Arbeitsvermittlung, die erweiterten Fördermöglichkeiten für Existenzgründer („Ich-AG“) sowie die Personal-Service-Agenturen (PSA). Dies alles kommt zwar in Gang. Spürbare Effekte auf dem

Arbeitsmarkt werden sich aber erst mit einer allgemeinen Belebung der Arbeitsnachfrage einstellen.

Insgesamt wird die beschriebene Entwicklung im Jahr 2003 dazu führen, dass das *Arbeitsvolumen* in Deutschland um gut 1 % sinkt (West - 0,8 %; Ost: - 2 %). Die *Stundenproduktivität* wird um 1,6 % steigen, wobei der Anstieg in Ostdeutschland (+ 2,5 %) wieder deutlich stärker sein wird als im Westen (+ 1,4 %; vgl. *Tabelle 1*).

Arbeitsangebot steigt weiter an

Nach unserer Einschätzung wird das Erwerbspersonenpotenzial in Deutschland auch im Jahr 2003 steigen. Die Zunahme um 115.000 Personen ergibt sich aus gegenläufigen Veränderungen in West (+ 165.000) und Ost (- 50.000).

In *Westdeutschland* verringern demographische Entwicklungen weiterhin das Arbeitsangebot (- 145.000 Personen). Denn die Wirkungen aus einer alternden (deutschen) Bevölkerung werden nur zum geringen Teil durch die Effekte einer zwar jüngeren, quantitativ aber erheblich kleineren ausländischen Bevölkerung kompensiert.

Erhöht wird das Potenzial durch die weiter zunehmende Erwerbsbeteiligung der Frauen (rd. + 170.000 Personen). Der in den vergangenen Jahren potenzialmehrende Effekt aus steigender (ausschließlich) geringfügiger Beschäftigung spielt 2003 wohl keine große Rolle mehr. Die gesetzlichen Neuregelungen dürften erst allmählich wirken und – wie erwähnt – großenteils auch zu einem Anstieg der Nebenerwerbstätigkeit führen.

Auch aus Wanderungsbeziehungen und Pendlerverflechtungen zu Ostdeutschland sowie zum Ausland ergibt sich eine Zunahme des Arbeitsangebots (+ 140.000 Personen). Sie dürfte wegen rückläufiger Spätaussiedler- und Asylbewerberzahlen etwas geringer ausfallen als in den Vorjahren. In den Wanderungsbeziehungen zum Ausland kann – bei anhaltendem Zuwanderungsüberschuss – eine Beruhigung erwartet werden. Der Zuwanderungsüberschuss dürfte stabil bleiben. Bei den Außenwanderungen muss allerdings bedacht werden, dass weltpolitische Ereignisse kurzfristig zu sprunghaften Änderungen in den Migrationsbilanzen führen können. Insoweit ist ihre Vorauswertung besonders problematisch.

In Ostdeutschland ist im Jahr 2003 mit einer anhaltenden Abnahme des Arbeitsangebots zu rechnen. Mit 50.000 Personen ist sie so groß wie im Vorjahr. Die verschiedenen demographischen Einflüsse halten sich in etwa die Waage. Auch die „Verhaltenskomponente“, in der die potenzielle Erwerbsbeteiligung zum Ausdruck kommt, spielt hierbei quantitativ keine Rolle. So beharren die Potenzialerwerbsquoten der ostdeutschen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auf anhaltend hohem Niveau. Nur langsam nähern sie sich den (deutlich steigenden) westdeutschen Quoten an.

Die Veränderung des Arbeitsangebots in Ostdeutschland wird hauptsächlich von den Wanderungsströmen bestimmt, die durch anhaltende Wanderungsverluste der neuen Bundesländer gegenüber Westdeutschland geprägt ist. Aus den Zu- und Fortzügen resultiert per Saldo eine Verringerung des Erwerbspersonenpotenzials um knapp 40.000 Personen. Die Nettoeffekte aus den Außenwanderungen sind nahezu Null.

Die Pendlerbeziehungen zwischen West- und Ostdeutschland sind bei einem Saldo von rd. 370.000 Personen zugunsten des Westens zwar nach wie vor beachtlich und tendenziell steigend. Die Veränderungen des Saldos im Jahre 2003 werden jedoch als gering eingeschätzt (- 10.000 Personen).

Ungleichgewicht am Arbeitsmarkt nimmt kräftig zu

Insgesamt nimmt das Ungleichgewicht am Arbeitsmarkt kräftig zu. Bei einem Wirtschaftswachstum von 1/2 Prozent würde die Arbeitslosenzahl um 340.000 auf 4,4 Mio. im Jahresdurchschnitt steigen. Das wäre der höchste Stand seit der Wiedervereinigung. In Westdeutschland wären es 2,8 Mio. Arbeitslose, in Ostdeutschland 1,6 Mio. Unter den genannten Bedingungen würde auch die Stille Reserve im engeren Sinne deutlich zulegen (+ 70.000 Personen). Die Stille Reserve in Maßnahmen würde abnehmen (- 20.000 Personen; vgl. **Tabelle 1**).

Im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion steht zwar die registrierte Arbeitslosigkeit. Die vollständige Arbeitsmarktbilanz zeigt jedoch, dass es außerdem *verdeckte* Unterbeschäftigung in verschiedenen Formen gibt:

➤ Dazu rechnen auch bestimmte *geförderte Arbeitsverhältnisse*. So wird nach wie vor ein großer Teil der Beschäftigung durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), Strukturanpassungsmaßnahmen (SAM) und Kurzarbeit (Kug) geschaffen bzw. gesichert.

➤ Die *Stille Reserve in Maßnahmen* besteht aus Personen, die in arbeitsmarkt- oder sozialpolitischen Maßnahmen verschiedener Art gefördert werden (Berufliche Weiterbildung (FbW), Vorruhestandsregelungen, Sprachkurse u.a.). Zwar dürfte ein Teil dieser Personen auch durch eine kräftige Belegung der Arbeitsnachfrage faktisch nicht mobilisiert werden, z.B. jene, die sich im Vorruhestand befinden. Ohne solche Regelungen wäre aber letztlich mit mehr offener Arbeitslosigkeit zu rechnen. Deshalb dürfen sie im Gesamtbild der Unterbeschäftigung nicht vernachlässigt werden.

➤ Die *Stille Reserve im engeren Sinn* schließlich spiegelt Entmutigungs- und Verdrängungseffekte infolge der anhaltend schlechten Arbeitsmarktlage wider. Erfahrungsgemäß wird ein Teil dieses Potenzials durch eine Belegung der Arbeitsnachfrage schnell mobilisiert.

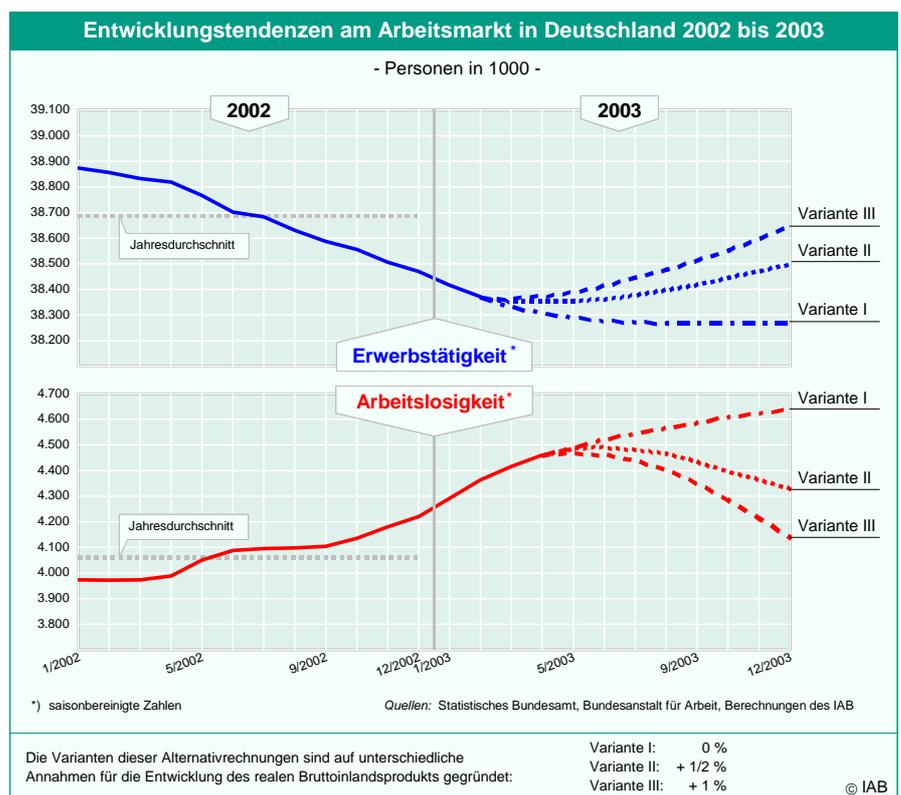
Nach diesem umfassenden Konzept beliefte sich die Unterbeschäftigung in

Deutschland im Jahr 2003 auf 7 Mio. Personen (West: 4,7 Mio., Ost: 2,4 Mio.). Aufgrund ihrer unterschiedlichen Eingliederungschancen und Nähe zum ersten Arbeitsmarkt muss die Größe jedoch differenziert betrachtet und bewertet werden.

Stabilisierung erst gegen Jahresende

Frühestens im zweiten Halbjahr ist mit einer Stabilisierung am Arbeitsmarkt zu rechnen. Ausgehend vom schwachen Ausklang des Vorjahres und der Stagnation im ersten Halbjahr 2003 impliziert das jahresdurchschnittliche Wirtschaftswachstum von 1/2 Prozent in 2003 eine merkliche konjunkturelle Besserung im Jahresverlauf. Die Beschleunigung der wirtschaftlichen Dynamik könnte in Verbindung mit den Arbeitsmarktreformen allmählich den Arbeitsmarkt erfassen, weil das wirtschaftliche Wachstum gegen Jahresende die Beschäftigungsschwelle überschreiten dürfte.

Die im *Schaubild* dargestellten Verläufe beschreiben konjunkturelle Entwicklungstendenzen von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2003, die von saisonalen und sonstigen Einflüssen überlagert sein werden.



Arbeitsmarktpolitik der BA im Umbruch

Die Arbeitsmarktpolitik der BA befindet sich in einer Phase starker Veränderungen: Die traditionellen Instrumente, wie Kug, FbW und ABM tragen zwar nach wie vor zur Vermeidung offener Arbeitslosigkeit bei, allerdings insgesamt mit fallender Tendenz.

Immer stärker in den Vordergrund treten Maßnahmen zur direkten Förderung von Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt. Ihre Wirkungen auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sind sehr schwer abzuschätzen. Denn Mitnahme-, Substitutions- und Verdrängungseffekte können hier besonders bedeutsam sein.

Schließlich befinden sich Vorschläge der Kommission „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ in der Umsetzung. Ihre Netto-Wirkungen sind schon deshalb schwer vorauszusagen, weil Erfahrungen mit den neuen Instrumenten fehlen. Bis auf Weiteres können deren Inanspruchnahme und Wirkungen lediglich abgeschätzt werden.

Traditionelle Maßnahmen insgesamt rückläufig

Die Zahl der Teilnehmer an Beschäftigungsschaffenden Maßnahmen (ABM und SAM) nimmt seit Jahren ab. Rückläufig waren die Teilnehmerzahlen vor allem bei ABM. Die neuen Maßnahmen zur Beschäftigung schaffenden Infrastruktur (BSI) blieben bisher weit hinter den Erwartungen zurück, vor allem wegen fehlender oder zögerlicher Kofinanzierung durch potentielle Träger. Für 2003 ist ein erneuter Rückgang der in Beschäftigung schaffenden Maßnahmen geförderten Personen um 40.000 auf jahresdurchschnittlich 150.000 zu erwarten.

Die Zahl der Kurzarbeiter ist 2002 konjunkturbedingt kräftig gestiegen und hat mehr Arbeitsplätze gesichert als im Vorjahr. Unter den Annahmen der mittleren Variante dieser Projektion wird 2003 mit einem weiteren Anstieg auf 220.000 Kurzarbeiter im Jahresdurchschnitt gerechnet.

Die Zahl der Teilnehmer an FbW pendelte 2002 um 300.000. Der Vorjahresstand wurde um durchschnittlich 15.000 unterschritten. Diese Entwicklung dürf-

te sich im Jahr 2003 fortsetzen. Das verbesserte Qualitätsmanagement könnte vorübergehend zu stärker rückläufigen Teilnehmerzahlen führen. Im Jahresdurchschnitt wird mit einem Bestand von 260.000 Personen gerechnet.

Die Zahl der Leistungsempfänger, die Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe beziehen und ab dem 58. Lebensjahr nicht mehr der Arbeitsvermittlung zur Verfügung stehen müssen, hat bis zuletzt kräftig zugenommen. Diese Entwicklung dürfte sich abgeschwächt fortsetzen und 2003 zu einem jahresdurchschnittlichen Bestand von rd. 300.000 Personen führen.

Auch die Zahl der aus BA-Mitteln geförderten Personen in der Freistellungsphase von Altersteilzeit wird weiter steigen, weil immer mehr Personen hineinwachsen. Bei den Maßnahmen zur beruflichen Rehabilitation mit dem Ziel der Wiedereingliederung sowie bei Sprachkursen wird 2003 nicht mit größeren Änderungen gerechnet.

Insgesamt vermeiden diese Maßnahmen im Jahr 2003 in erheblichem Umfang offene Arbeitslosigkeit. Ihr Beitrag wird jedoch weit geringerer sein als im Vorjahr, da vor allem bei ABM und FbW mit weniger Geförderten zu rechnen ist. Dies hängt damit zusammen, dass die aktive Arbeitsmarktförderung stärker unmittelbar auf den ersten Arbeitsmarkt ausgerichtet wird.

Verstärkte direkte Hilfen

Inbesondere haben Hilfen, die auf eine direkte Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt zielen, inzwischen stark an Bedeutung gewonnen. So ist die Zahl der Bezieher von Eingliederungszuschüssen bis Ende 2002 sprunghaft auf fast 150.000 gestiegen. Ähnliches gilt für die Förderung von arbeitslosen Existenzgründern: Mit Überbrückungsgeld wurden zum Ende des Jahres 2002 rd. 65.000 Personen gefördert. Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose und Maßnahmen der „freien Förderung“ zeigten dagegen fallende Tendenz, auch weil es für inzwischen erprobte Aktivitäten besondere Förderungsmöglichkeiten gibt.

Insgesamt wurden mit diesen direkten Hilfen 2002 jahresdurchschnittlich rd. 270.000 Personen gefördert. Die Tendenz im Jahr 2003 ist weiter steigend. Ihre Netto-Effekte auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sind indes besonders schwer abzuschätzen. Einerseits spricht einiges dafür, dass solche Hilfen bei ohnehin fälligen Einstellungen „mitgenommen“ werden. Und es gibt gute Gründe dafür, dass sie bei schwacher Arbeitsnachfrage weitgehend ins Leere laufen. Andererseits könnte damit mancher Betrieb seine Einstellungsschwelle früher überschreiten. Alles in allem spricht einiges dafür, dass der Wirkungsgrad solcher Lohnsubventionen von der Intensität des allgemeinen betrieblichen Arbeitskräftebedarfs abhängt und deshalb aktuell eher niedrig ist.

Arbeitsmarktreformen auf den Weg gebracht

Seit Anfang des Jahres 2003 werden Vorschläge der Kommission „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ („Hartz-Kommission“) Schritt für Schritt umgesetzt:

- Passgenauere und schnellere Vermittlung von Arbeitslosen auf vakante Stellen (Vermittlungsoffensive),
- Einrichtung von Personal-Service-Agenturen (PSA), die vermittlungsorientierte Arbeitnehmerüberlassung betreiben,
- Förderung von Existenzgründung als Weg aus der Arbeitslosigkeit („Ich-AG“),
- Förderung von Niedriglohnbeschäftigung durch die Anhebung und Flexibilisierung der Geringfügigkeitsschwelle („Mini-“ und „Midi-Jobs“) und die Begünstigung haushaltsnaher Dienstleistungen,
- Erweiterte Kreditmöglichkeiten für Unternehmen, die Arbeitslose einstellen („Kapital für Arbeit“).

Im Rahmen der *Vermittlungsoffensive* der BA sollen die Arbeitsämter die Arbeitslosen intensiver betreuen, die Betriebskontakte ausweiten und zusätzliche offene Stellen akquirieren. Letztlich sollen so mehr Arbeitslose früher in Beschäftigung gebracht und damit die Arbeitslosigkeit insgesamt nachhaltig

gesenkt werden. Dies setzt allerdings einen entsprechenden Arbeitskräftebedarf voraus. Die Zahl von offenen Stellen, die unverzüglich zu besetzen sind, begrenzt somit das kurzfristige Mehrbeschäftigungspotenzial. Dies schließt freilich nicht aus, dass durch Komplementär- und Multiplikatoreffekte zusätzliche Beschäftigung entstehen kann.

Wenn in einem Zwei-Jahres-Zeitraum durch schnellere Vermittlung die Vakanzenzeiten um ein Drittel verkürzt werden und die Arbeitsämter mit den Betrieben die Meldequote der Vakanzen um drei Prozentpunkte steigern, könnte 2003 und 2004 ein Beschäftigungseffekt von rd. 30.000 bzw. rd. 60.000 Personen erzielt werden: Freie Stellen würden schneller besetzt, Beschäftigung und Wachstum würden gefördert.

Diese Überschlagsrechnung macht deutlich, dass die Vermittlungsoffensive zwar Spürbares, im Verhältnis zur *gesamten* Unterbeschäftigung aber auch unter günstigen Voraussetzungen nur wenig bewirken kann.

Neben der Intensivierung der Vermittlung ist die Einrichtung von *Personal-Service-Agenturen (PSA)* in den Arbeitsämtern ein Kernstück der Arbeitsmarktreform. Bis Ende des Jahres 2003 sollen 40.000 Plätze zur Verfügung stehen. Im Jahresdurchschnitt könnten davon 20.000 Arbeitslose profitieren. Für 2004 wird erwartet, dass jahresdurchschnittlich 40.000 Arbeitslose in PSA aufgenommen werden können. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt und die Zahl der Erwerbstätigen steigt entsprechend, auch wenn in entleihfreien Zeiten qualifiziert wird.

Die Nettoeffekte der PSA wären umso höher, je weniger dadurch andere Instrumente ersetzt werden, je mehr es gelingt, die Eingliederungschancen vorher schwer Vermittelbarer zu erhöhen, und je weniger (andere) regulär Beschäftigte verdrängt werden. Letzteres ist auch bei den PSA-Löhnen zu beachten: Eine tendenziell niedrige Entlohnung der PSA-Beschäftigten erhöht zwar möglicherweise deren Eingliederungschancen. Je nach Nachfragesituation kann dies zu zusätzlicher Beschäftigung oder zur blo-

ßen Substitution anderer Beschäftigter führen. Zu bedenken sind hier auch mögliche Produktivitätsunterschiede der Beschäftigten.

Ein weiteres Kernelement der Reformen ist die erweiterte *Förderung von Existenzgründungen* aus Arbeitslosigkeit („Ich-AG“). Die neuen Zuschüsse sind so konstruiert, dass sie insbesondere für solche Gründer interessant sind, die geringe Ansprüche gegenüber der Arbeitslosenversicherung haben oder ein sehr kleines Unternehmen planen – möglicherweise nur als „Teilzeit-Selbständige“. Auch wenn die Zahl der Gründungen aus Arbeitslosigkeit insgesamt wegen der erweiterten Fördermöglichkeiten steigen wird, ist vor überzogenen Erwartungen beim Abbau der Arbeitslosigkeit zu warnen. Denn der kurz- und längerfristige Nettobeschäftigungseffekt dürfte durch Substitutionseffekte gegenüber dem Überbrückungsgeld, durch Mitnahmeeffekte und die Verdrängung anderer ökonomischer Aktivitäten geschmälert werden.

Ebenfalls Bestandteil der Arbeitsmarktreformen ist die Anhebung der *Geringfügigkeitsgrenze* auf 400 € (Mini-Jobs), die Einführung einer Gleitzzone mit reduzierten Sozialversicherungsbeiträgen zwischen 400 € und 800 € (Midi-Jobs) und die Begünstigung haushaltsnaher Dienstleistungen. Diese Maßnahmen haben das Ziel, die Beschäftigung im Niedrigeinkommenssegment zu fördern und Schwarzarbeit zu bekämpfen.

Es ist besonders schwierig abzuschätzen, welche Effekte sich daraus ergeben. Durch die Anhebung der Geringfügigkeitsschwelle wird in diesem Bereich sicherlich zusätzliche Beschäftigung entstehen. Allerdings ist fraglich, ob diese im Haupt- oder Nebenerwerb ausgeübt werden wird, denn das neue Gesetz macht die Nebenerwerbstätigkeit wieder attraktiver. Insgesamt rechnen wir für das Jahr 2004 jahresdurchschnittlich mit etwa 60.000 zusätzlichen Beschäftigten, jeweils 30.000 im Haupt- und im Nebenerwerb.

Das Programm „*Kapital für Arbeit*“ zielt explizit auf die Arbeitsnachfrage. Hier werden Unternehmen mit einem

Darlehen unterstützt, wenn sie einen Arbeitslosen dauerhaft einstellen. Pro Arbeitslosen können bis zu 100.000 € beantragt werden, jeweils zur Hälfte als herkömmlicher Kredit und zur Hälfte als Nachrangdarlehen.

Das Programm geht davon aus, dass Einstellungen am unzureichenden Zugang zu Fremdkapital der – vorwiegend wohl kleinen und mittleren – Unternehmen (in Ostdeutschland) scheitern könnten. Diese Annahme kann man zum einen durchaus bezweifeln. Denn die Hauptursache für Finanzierungsprobleme ist bei diesen Betrieben häufig die zu geringe Eigenkapitaldecke. Zum anderen besteht auch hier die Gefahr erheblicher Mitnahmeeffekte: So ist zu vermuten, dass „Kapital für Arbeit“ vielfach eine Finanzierungsalternative für Unternehmen ist, die auch auf herkömmlichem Weg an Fremdkapital kämen. Dies könnte – zusammen mit der trüben Konjunkturlage – erklären, warum das Programm bisher recht zögerlich angelaufen ist. Hohe Beschäftigungseffekte sind davon jedenfalls derzeit nicht zu erwarten.

Die *Nettoeffekte* der Arbeitsmarktreformen auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sind wegen der Mitnahmeeffekte, Substitutions- und Verdrängungseffekte nur schwer zu schätzen und stark vom wirtschaftlichem Umfeld abhängig. Bei guter Konjunktur dürften zwar die Verdrängungseffekte eher gering sein. Dann ist aber das Risiko von Mitnahmeeffekten höher.

Dennoch könnten die Reformen einen nennenswerten Beitrag zum Abbau der Arbeitslosigkeit leisten, wenn die makroökonomischen Rahmenbedingungen nachhaltig besser werden.

Ausblick auf das Jahr 2004: Besserung – aber kein Durchbruch

Für die Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt im Jahr 2004 spielt auch der Konjunkturverlauf 2003 eine wichtige Rolle: Je schneller die belastenden Wirkungen des Irak-Krieges überwunden werden und belebende Faktoren wie eine frühzeitige weltweite Erholung die Oberhand gewinnen, desto größer sind auch die Chancen auf einen kräftigen binnenwirtschaftlichen Aufschwung. Eine Finanzpolitik, die konjunkturpolitischen Erfordernissen Rechnung trägt, ohne das Ziel der mittelfristigen Haushaltskonsolidierung aus dem Auge zu verlieren, und eine moderate Lohnpolitik könnten dies unterstützen. Die vorliegenden Wirtschaftsprojektionen für 2004 markieren derzeit ein Spektrum von 1 ½ Prozent bis 2 Prozent Realwachstum in Deutschland.

Im günstigen Fall – bei 2 Prozent Wachstum – würde die Arbeitsnachfrage zwar deutlich anziehen. Mehr aber als in früheren Aufschwungphasen würden Arbeitszeitreserven mobilisiert. So wird ein außergewöhnlich starker Arbeitstage-

effekt (+ 1,8 %, das entspricht 5 Arbeitstagen) die durchschnittliche Jahresarbeitszeit beträchtlich erhöhen. Die stärkere Zunahme der Teilzeitarbeit dürfte dies zwar teilweise kompensieren. Alles in allem wird aber die durchschnittliche Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen um 1,0 % zunehmen. Dies dürfte auch den Anstieg der Stundenproduktivität bremsen, die sich in der Frühphase eines starken Aufschwungs sonst meist kräftig erhöht. Die Beschäftigungszunahme würde sich unter diesen Bedingungen erst allmählich beschleunigen. Jahresdurchschnittlich wäre mit einem Anstieg der Erwerbstätigenzahl um gut 100.000 Personen gegenüber dem Vorjahr zu rechnen. Die Arbeitsmarktreformen könnten dazu rd. 50.000 Beschäftigte bzw. 0,1 Prozent Wirtschaftswachstum beisteuern, da sie insbesondere unter guten gesamtwirtschaftlichen Bedingungen den Arbeitsmarktausgleich und damit Wachstum und Beschäftigung fördern können. Das Arbeitsangebot wird in jedem Fall weiter zunehmen, jedoch schwächer als im Vorjahr. Unter diesen günstigen Bedingungen wäre mit einem Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit auf 4,36 Mio. Personen im Jahresdurchschnitt 2004 zu rechnen.

Neue Abgrenzung der Gebietsteile für West- und Ostdeutschland

Seit Januar 2003 werden in den Statistiken der Bundesanstalt für Arbeit die Gebietsteile West und Ost wie folgt neu abgegrenzt:

West = Alte Länder ohne Berlin

Ost = Neue Länder und Berlin.

Die Arbeitsmarktbilanz in **Tabelle 1** ist entsprechend aufbereitet. Dies gilt vor allem für die Zeitreihen zur Erwerbstätigkeit, zum Erwerbspersonenpotenzial und zur Registrierten Arbeitslosigkeit. Für andere Reihen mussten für zurückliegende Jahre vorläufig Schätzungen vorgenommen werden. Dies gilt für die Komponenten der Potenzialentwicklung und teilweise für die Arbeitsmarktpolitik (hier vor allem die Jahre vor 1998).

Tabelle 1

Eckdaten der Alternativrechnungen zur Arbeitsmarktentwicklung 2003												
		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003		
										Var. I	Var. II	Var. III
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften												
Bruttoinlandsprodukt (real) (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)	West	+ 1,4	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,1	+ 3,1	+ 0,7	+ 0,2	0	+ 1/2	+ 1
	Ost	+ 3,5	+ 1,7	+ 0,5	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,7	- 0,2	- 0,1	0	+ 1/2	+ 1
	Insg.	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,9	+ 0,6	+ 0,2	0	+ 1/2	+ 1
Stundenproduktivität	West	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,6
	Ost	+ 3,9	+ 4,0	+ 2,4	+ 0,7	+ 2,0	+ 3,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6
	Insg.	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8
Arbeitsvolumen	West	- 0,9	- 1,3	- 0,3	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,1	- 0,7	- 1,3	- 0,8	- 0,6
	Ost	- 0,4	- 2,2	- 1,8	- 0,5	- 0,3	- 1,9	- 2,6	- 2,2	- 2,4	- 2,0	- 1,6
	Insg.	- 0,8	- 1,5	- 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	- 0,4	- 1,0	- 1,5	- 1,1	- 0,8
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit	West	- 0,8	- 1,1	- 0,4	- 0,4	- 0,6	- 0,9	- 0,7	- 0,4	- 0,5	- 0,3	- 0,2
	Ost	- 1,8	- 1,3	- 0,5	- 0,5	- 0,7	- 1,5	- 1,2	- 0,6	- 0,8	- 0,6	- 0,4
	Insg.	- 1,0	- 1,2	- 0,4	- 0,5	- 0,7	- 1,1	- 0,8	- 0,5	- 0,6	- 0,4	- 0,2
<i>Nachrichtl.:</i> Arbeitsstage-Effekt	West	- 0,4	+ 0,1	- 0,2	+ 0,8	+ 0,5	- 1,3	- 0,3	0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
	Ost	- 0,5	+ 0,1	- 0,6	+ 1,2	+ 0,8	- 1,5	- 0,3	0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1
	Insg.	- 0,4	+ 0,1	- 0,2	+ 0,9	+ 0,5	- 1,3	- 0,3	0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Erwerbstätige Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	West	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,3	+ 0,8	- 0,3	- 0,8	- 0,5	- 0,4
	Ost	+ 1,4	- 0,9	- 1,4	+ 0,1	+ 0,4	- 0,5	- 1,3	- 1,6	- 1,7	- 1,4	- 1,2
	Insg.	+ 0,2	- 0,3	- 0,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,4	- 0,6	- 1,0	- 0,7	- 0,5
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	- 28	- 40	+ 41	+ 404	+ 428	+ 709	+ 264	- 110	- 250	- 170	- 125
	Ost	+ 106	- 72	- 103	+ 4	+ 33	- 34	- 99	- 119	- 120	- 100	- 85
	Insg.	+ 78	- 112	- 62	+ 408	+ 461	+ 675	+ 165	- 229	- 370	- 270	- 210
Jahresdurchschnitte in 1000	West	29.721	29.681	29.722	30.126	30.554	31.263	31.527	31.417	31.167	31.247	31.292
	Ost	7.661	7.589	7.486	7.490	7.523	7.489	7.390	7.271	7.151	7.171	7.186
	Insg.	37.382	37.270	37.208	37.616	38.077	38.752	38.917	38.688	38.318	38.418	38.478
B. Das Angebot an Arbeitskräften												
Erwerbspersonenpotenzial Jahresdurchschnitte in 1000	West	33.885	34.130	34.454	34.685	34.986	35.236	35.583	35.746	35.911	35.911	35.911
	Ost	10.003	9.950	9.893	9.829	9.730	9.625	9.556	9.504	9.454	9.454	9.454
	Insg.	43.888	44.080	44.347	44.514	44.716	44.861	45.139	45.249	45.365	45.365	45.365
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+ 192	+ 245	+ 324	+ 232	+ 301	+ 251	+ 347	+ 163	+ 165	+ 165	+ 165
	Ost	- 55	- 53	- 57	- 64	- 99	- 105	- 69	- 52	- 50	- 50	- 50
	Insg.	+ 137	+ 192	+ 267	+ 168	+ 202	+ 146	+ 278	+ 110	+ 115	+ 115	+ 115
<i>davon:</i> Demographie	West	- 174	- 156	- 125	- 116	- 156	- 168	- 161	- 155	- 145	- 145	- 145
	Ost	- 54	- 51	- 34	- 25	- 40	- 37	- 18	- 6	- 7	- 7	- 7
	Insg.	- 228	- 207	- 159	- 141	- 196	- 205	- 179	- 161	- 152	- 152	- 152
Verhaltenskomponente	West	+ 168	+ 233	+ 352	+ 337	+ 382	+ 291	+ 291	+ 169	+ 171	+ 171	+ 171
	Ost	- 18	- 24	- 19	- 16	+ 2	+ 7	+ 19	+ 10	+ 7	+ 7	+ 7
	Insg.	+ 150	+ 209	+ 333	+ 321	+ 384	+ 298	+ 310	+ 179	+ 178	+ 178	+ 178
Wanderungseffekte und Pendlersaldo	West	+ 198	+ 168	+ 97	+ 11	+ 75	+ 128	+ 217	+ 149	+ 140	+ 140	+ 140
	Ost	+ 17	+ 22	- 4	- 23	- 61	- 75	- 70	- 56	- 50	- 50	- 50
	Insg.	+ 215	+ 190	+ 93	- 13	+ 14	+ 53	+ 147	+ 93	+ 90	+ 90	+ 90
C. Die Arbeitsmarktbilanz												
Registrierte Arbeitslose Jahresdurchschnitte in 1000	West	2.427	2.646	2.871	2.750	2.605	2.381	2.320	2.497	2.831	2.767	2.731
	Ost	1.185	1.319	1.514	1.529	1.495	1.508	1.532	1.563	1.646	1.630	1.618
	Insg.	3.612	3.965	4.385	4.279	4.100	3.889	3.852	4.060	4.478	4.398	4.350
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+ 1	+ 219	+ 225	- 121	- 145	- 224	- 61	+ 177	+ 334	+ 270	+ 234
	Ost	- 87	+ 134	+ 195	+ 15	- 34	+ 13	+ 24	+ 31	+ 83	+ 67	+ 55
	Insg.	- 86	+ 353	+ 420	- 106	- 179	- 211	- 37	+ 208	+ 418	+ 338	+ 290
Arbeitslosenquoten (in % aller Erwerbspersonen)	West	8,3	9,1	9,8	9,4	8,8	7,8	7,4	7,9	8,9	8,7	8,6
	Ost	14,0	15,7	18,1	18,2	17,6	17,4	17,5	18,0	19,0	18,8	18,7
	Insg.	9,4	10,4	11,4	11,1	10,5	9,6	9,4	9,8	10,8	10,6	10,5
Stille Reserve Jahresdurchschnitte in 1000	West	1.737	1.803	1.861	1.809	1.827	1.592	1.736	1.832	1.912	1.896	1.887
	Ost	1.157	1.042	893	810	712	628	634	670	657	653	650
	Insg.	2.894	2.845	2.754	2.619	2.539	2.220	2.370	2.501	2.569	2.549	2.537
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+ 219	+ 66	+ 58	- 52	+ 18	- 235	+ 144	+ 96	+ 81	+ 65	+ 56
	Ost	- 74	- 115	- 149	- 83	- 98	- 84	+ 6	+ 36	- 13	- 17	- 20
	Insg.	+ 145	- 49	- 91	- 135	- 80	- 319	+ 150	+ 131	+ 68	+ 48	+ 36
<i>davon:</i> Stille Reserve im engeren Sinn	West	1.250	1.307	1.424	1.424	1.425	1.195	1.316	1.361	1.442	1.426	1.417
	Ost	489	542	516	492	400	328	330	357	366	362	359
	Insg.	1.739	1.849	1.940	1.916	1.825	1.523	1.646	1.717	1.808	1.788	1.776
Stille Reserve in Maßnahmen	West	487	496	437	385	402	397	420	471	470	470	470
	Ost	668	500	377	318	312	300	304	313	291	291	291
	Insg.	1.155	996	814	703	714	697	724	784	761	761	761

Anmerkung: Neue Gebietsabgrenzung: West ohne Berlin; Ost mit Berlin

Quelle: Berechnungen des IAB

Tabelle 2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten in Deutschland (2003: Variante II)										
		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
A. Beschäftigte Arbeitnehmer										
Personen										
Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	33.550	33.431	33.294	33.642	34.138	34.751	34.836	34.590	34.290
Vollzeit	1.000	26.914	26.406	25.794	25.614	25.654	25.696	25.468	25.037	24.573
Teilzeit	1.000	6.261	6.651	7.060	7.582	8.038	8.608	8.915	9.095	9.251
Personen in Erziehungsurlaub	1.000	375	373	440	442	436	423	412	408	408
Altersteilzeit (Freistellungsphase)	1.000	0	0	0	4	10	24	41	51	59
Teilzeitquote (ohne Erz.urlaub und AtG)	%	18,7	19,9	21,2	22,5	23,5	24,8	25,6	26,3	27,0
Potentielle Arbeitstage										
Kalendertage	Tage	365	366	365	365	365	366	365	365	365
Samstage und Sonntage	Tage	105	104	104	104	104	106	104	104	104
Feiertage	Tage	10,3	12,0	11,6	9,3	8,0	10,3	12,0	12,0	11,6
Potentielle Arbeitstage	Tage	249,7	250,0	249,4	251,7	253,0	249,7	249,0	249,0	249,4
Tarifliche / Betriebsübliche Arbeitszeit										
Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std	38,04	37,88	37,85	37,83	37,80	37,79	37,77	37,77	37,77
Teilzeit	Std	15,02	14,56	14,13	14,05	13,97	13,98	14,12	14,20	14,24
Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std	33,49	32,98	32,51	32,15	31,88	31,59	31,41	31,26	31,10
Tarifliche / Betriebsübliche Arbeitszeit	Std	1.672,4	1.649,2	1.621,7	1.618,4	1.613,3	1.577,2	1.564,2	1.556,8	1.551,4
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,7	- 1,4	- 1,7	- 0,2	- 0,3	- 2,2	- 0,8	- 0,5	- 0,4
Urlaub										
Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,4	31,3	31,3	31,3	31,3	31,3	31,2	31,2	31,2
darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7
Urlaubsvolumen	Mio St	7.056	6.910	6.778	6.776	6.814	6.865	6.839	6.757	6.648
Urlaubsbereinigte Arbeitstage	Tage	218,3	218,7	218,1	220,3	221,7	218,4	217,7	217,8	218,2
Urlaubsbereinigte Arbeitszeit	Std	1.462,1	1.442,5	1.418,1	1.417,0	1.413,6	1.379,7	1.367,9	1.361,5	1.357,5
Krankenstand										
Krankenstand der Personen	%	5,11	4,67	4,14	4,07	4,21	4,19	4,15	4,04	4,04
Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	11,2	10,2	9,0	9,0	9,3	9,2	9,0	8,8	8,8
Krankenstand in Arbeitsstunden	Std	74,7	67,4	58,8	57,7	59,5	57,8	56,7	54,9	54,8
Ausfallvolumen durch Krankenstand	Mio St	2.507	2.253	1.956	1.941	2.031	2.009	1.976	1.901	1.879
Krankenstandsereinigte Arbeitszeit	Std	1.387,4	1.375,1	1.359,3	1.359,3	1.354,1	1.321,9	1.311,2	1.306,5	1.302,7
Effektive Arbeitstage										
Arbeitstage ohne Urlaub u. Krankenstand	Tage	207,1	208,5	209,1	211,4	212,4	209,2	208,7	209,0	209,4
Bezahlte Überstunden										
Überstunden pro Kalenderwoche 1)	Std	1,23	1,09	1,07	1,09	1,09	1,10	1,13	1,10	1,05
Überstunden pro Zeitraum 1)	Std	64,3	57,1	56,0	56,7	56,7	57,6	59,0	57,4	54,6
Überstunden pro Zeitraum 2)	Std	55,8	49,1	47,5	47,5	47,1	47,5	48,4	47,0	44,6
Überstundenvolumen	Mio St	1.873	1.640	1.580	1.598	1.607	1.649	1.688	1.626	1.529
Kurzarbeit										
Kurzarbeiter	1.000	199	277	183	115	119	86	123	207	220
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	47,8	44,1	47,2	49,4	44,8	57,7	51,3	45,0	48,0
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std	699,3	636,0	669,5	699,7	633,3	796,5	702,1	612,1	651,4
Ausfallvolumen	Mio St	139	176	122	81	75	69	86	127	143
Kurzarbeitereffekt	Std	4,1	5,3	3,7	2,4	2,2	2,0	2,5	3,7	4,2
Sonstiger Arbeitszeitausfall										
Schlechtwettereffekt	Std	2,7	2,6	1,6	1,2	1,7	1,2	1,2	1,1	1,2
Arbeitskampfeffekt	Std	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0
Effekt der akzeptierten Teilzeit	Std	0,8	1,2	1,2	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
Arbeitszeitkonteneffekte										
Saldenveränderung	Std	+ 0,5	- 0,9	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,7	+ 2,5	- 1,0	- 1,8	- 1,1
Ausgleich für Kalendereinflüsse										
Effekt	Std	+ 5,0	+ 3,7	+ 6,2	- 3,1	- 8,6	+ 4,9	+ 7,7	+ 7,5	+ 6,0
Nebenerwerbstätigkeit										
Fälle	1.000	592	722	750	837	796	734	736	736	776
Arbeitszeit in Nebenerwerbstätigkeit	Std	329,4	328,0	352,4	344,5	372,6	375,3	361,4	362,0	353,4
Arbeitsvolumen	Mio St	195	237	264	288	297	275	266	266	274
Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std	5,8	7,1	7,9	8,6	8,7	7,9	7,6	7,7	8,0
Tatsächliche Arbeitszeit										
Arbeitszeit	Std	1.446,8	1.425,1	1.414,7	1.408,3	1.397,1	1.380,5	1.369,3	1.361,1	1.353,8
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,2	- 1,5	- 0,7	- 0,5	- 0,8	- 1,2	- 0,8	- 0,6	- 0,5
Arbeitszeit Vollzeit	Std	1.638,4	1.629,5	1.639,0	1.648,3	1.647,9	1.643,9	1.639,0	1.636,8	1.635,3
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 0,3	- 0,5	+ 0,6	+ 0,6	- 0,0	- 0,2	- 0,3	- 0,1	- 0,1
Arbeitszeit Teilzeit	Std	669,9	656,7	643,4	642,8	638,7	633,1	636,0	638,6	642,0
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 2,1	- 2,0	- 2,0	- 0,1	- 0,6	- 0,9	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,4	+ 0,1	- 0,2	+ 0,9	+ 0,5	- 1,3	- 0,3	+ 0,0	+ 0,2
Tägliche Arbeitszeit	%	- 0,8	- 1,6	- 0,5	- 1,3	- 1,3	+ 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,7
B. Selbständige und Mithelfende										
Personen	1.000	3.832	3.839	3.914	3.974	3.939	4.001	4.081	4.098	4.127
Arbeitszeit	Std	2.164,8	2.175,3	2.185,6	2.172,1	2.191,0	2.182,6	2.148,9	2.147,0	2.147,2
Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,5	- 0,6	+ 0,9	- 0,4	- 1,5	- 0,1	+ 0,0
C. Erwerbstätige										
Personen	1.000	37.382	37.270	37.208	37.616	38.077	38.752	38.917	38.688	38.417
Arbeitszeit	Std	1.520,4	1.502,4	1.495,8	1.489,0	1.479,2	1.463,3	1.451,0	1.444,4	1.439,1
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,0	- 1,2	- 0,4	- 0,5	- 0,7	- 1,1	- 0,8	- 0,5	- 0,4
Arbeitsvolumen	Mio St	56.836	55.994	55.656	56.010	56.323	56.706	56.469	55.881	55.286
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 0,8	- 1,5	- 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	- 0,4	- 1,0	- 1,1

1) Arbeitnehmer ohne geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Erziehungsurlaub und Altersteilzeit (Freistellungsphase) - 2) Alle Arbeitnehmer

Quelle: Berechnungen des IAB; methodische Erläuterungen siehe Beiträge aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Band 250

- Nr. 14
5.7.2002
Konjunkturschwäche
Deutliche Bremsspuren auch im gesamten Stellenangebot
- Nr. 15
25.7.2002
Arbeitslosigkeit
Qualifikation bestimmt Position auf dem Arbeitsmarkt
- Nr. 16
1.8.2002
Befunde zur Massenarbeitslosigkeit
Nur eine umfassende Strategie kann aus der Krise führen
- Nr. 17
19.8.2002
Insolvenzen
Reinigende Kraft in der Krise oder Gefahr am Arbeitsmarkt?
- Nr. 18
20.8.2002
Der „Dritte Sektor“
Beschäftigungspotenziale zwischen Markt und Staat
- Nr. 19
21.8.2002
IT-Arbeitsmarkt
Chancen am Ende des Booms
- Nr. 20
28.8.2002
Zeitarbeit – Teil I
Auch für Arbeitslose ein Weg mit Perspektive
- Nr. 21
29.9.2002
Zeitarbeit – Teil II
Völlig frei bis streng geregelt: Variantenvielfalt in Europa
- Nr. 22
23.9.2002
Die „Hartz-Vorschläge“ zur Reform der Arbeitsmarktpolitik
Im Prinzip ja, aber ...
- Nr. 23
4.10.2002
Teilzeitarbeit
Neues Gesetz bereits im ersten Jahr einvernehmlich umgesetzt
- Nr. 24
8.10.2002
Wege aus der Arbeitsmarktkrise
Komplexe Probleme verbieten einfache Lösungen
- Nr. 25
6.12.2002
Flexibilität
Wie viel würden Arbeitslose für einen Arbeitsplatz in Kauf nehmen?
- Nr. 1
5.2.2003
Bundesrepublik Deutschland
Der Arbeitsmarkt 2003 und 2004
- Nr. 2
3.3.2003
Ich-AG oder Überbrückungsgeld?
Wer die Wahl hat, hat die Qual
- Nr. 3
20.3.2003
Irak-Krise
Gravierende Folgen für den deutschen Arbeitsmarkt
- Nr. 4
21.3.2003
Arbeitslosenuntersuchungen
Arbeitslos – Gesundheit los – chancenlos?

Die Reihe **IAB***Kurzbericht* gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie im Internet oder in der kostenlosen Broschüre „**Veröffentlichungen**“ des IAB (Tel. 0911/179-3025).

IAB*Kurzbericht*

Nr. 5 / 7.5.2003

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der BA

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet:

<http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Dr. Eugen Spitznagel, Tel. 0911/179-3118
oder e-Mail: eugen.spitznagel@iab.de

ISSN 0942-167X